

Funktion des jüdischen Volkes bei der Erfüllung der schließlich herzustellenden Einheit des Menschengeschlechts als Einheit Israels und der Nationen. So kann denn auch die Suche nach Einheit, die das Judentum heute unternimmt, nicht ohne Zusammenhang mit dem göttlichen Heilsvorhaben sein. Auch kann sie nicht ohne Zusammenhang sein mit den Bestrebungen der Christen zur Herstellung ihrer eigenen Einheit, obwohl zu diesen beiden Vorhaben sehr verschiedene Wege führen. Wenn auch Juden und Christen ihre Berufung auf verschiedenen Wegen erfüllen, so zeigt uns doch die Geschichte, daß sich ihre Wege stets kreuzen. Sind nicht die messianischen Zeiten Gegenstand ihres gemeinsamen Anliegens? So muß man denn wünschen, daß sie sich endlich auf den Weg der gegenseitigen Anerkennung und des gegenseitigen Verstehens begeben, daß sie ihre alte Feindschaft von sich weisen und sich dem Vater zuwenden mit einem Elan der Hoffnung, der eine Verheißung für die ganze Welt sein wird.

Französischer Wortlaut in: La Documentation Catholique 55 (= Bd. 70) (1973) 419-422; überarbeitete Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief 25 (1973) 15-18.

K.II.11 SYNODE DES BISTUMS LAUSANNE, GENF, FREIBURG UND NEUENBURG

„Unser ökumenischer Auftrag“ vom 14. November 1974 (Auszug)

Die Diözesen der Schweiz haben nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil – wie ähnlich andere Orts- und Teilkirchen – eine „Synode 72“ abgehalten. Sie wählten ein Verfahren, welches nach einer gemeinsamen, interdiözesanen Vorbereitung der Diözesansynoden eine gleichzeitige Behandlung der Sachfragen in den Synoden der einzelnen sechs Bistümer mit zwischengeschalteten gesamtschweizerischen Ausgleichssitzungen vorsah. Die „Synode 72“ strebte eine Vertiefung und Verlebendigung des Glaubens bei den Katholiken des Landes an. Sie wollte die Beschlüsse und Impulse des Konzils aufnehmen und sie in pastoraler Ausrichtung den schweizerischen Verhältnissen entsprechend verwirklichen und weiterentwickeln. Dabei griff sie die konziliare Neubestimmung des Verhältnisses der Kirche zum Judentum auf (→ K.II.11-16). Aufgrund des synodalen Verfahrens ergaben sich sowohl eine einheitliche Grundrichtung als auch einzeldiözesane Akzente der Aussagen, die sich auf den fünften der insgesamt zwölf Themenbereiche konzentrierten: „Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen“ bzw. „Gemeinsames Zeugnis und Zusammenarbeit der Kirchen und der Christen“.

Die Synode des Bistums Lausanne, Genf, Freiburg und Neuenburg sprach in ihren Aussagen über eine Hinführung zu ökumenischer Gesinnung (als zweites Thema des Bereichs „Unser ökumenischer Auftrag“) das christlich-jüdische Verhältnis an. Dabei erweiterte sie die christlich-jüdische Perspektive sogleich zur christlich-jüdisch-moslemischen:

Die Synode bittet darum, daß die Christen erkennen, daß sie mit den Juden und

Moslems den gemeinsamen Glauben an den Gott Abrahams teilen. Im Namen dieses Glaubens sollen sie jedesmal, wenn ein gemeinsames Zeugnis möglich ist, mit den Juden und Moslems zusammenarbeiten.

Wortlaut in: Synode des Bistums Lausanne, Genf, Freiburg und Neuenburg. Unser ökumenischer Auftrag, Freiburg 1975, 11f.

K.II.12

SYNODE 72 DIÖZESE BASEL

„Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen“ vom 16. November 1974 (Auszug)

Die Synode der Diözese Basel nahm den Kommissionsbericht zum fünften Themenbereich und dessen Ausführungen zum christlich-jüdischen Verhältnis (Punkt 3.4) zur Kenntnis und verabschiedete dazu am 16. November 1974 Entscheidungen und Empfehlungen, die von Bischof Dr. Anton Hänggi genehmigt wurden (Punkt 8.4).

3.4 Offenheit gegenüber nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen

3.4.1 Ein Gebiet der ökumenischen Erziehung verdient unsere besondere Aufmerksamkeit: das christliche Denken und Sprechen über die *Juden*. Aus religiösen und menschlichen Gründen haben wir das Judentum in seinem Eigenwert und in seiner Bedeutung für die Kirche zu erkennen und ernstzunehmen. Diese Besinnung, dieses Umdenken (Umkehr = Buße) ist notwendig angesichts der Leiden, welche die Juden immer wieder durch uns Christen erfahren haben. Unser christliches Zeugnis darf nicht durch Mißtrauen und Vorurteile gegenüber den Juden verdunkelt werden.

Besonders zwei Offenbarungswahrheiten sind zu wenig lebendig in unserem Bewußtsein:

- Gott steht auch heute zu seinem ersten Bundesvolk. Der neue Bund in Christus bedeutet keine Annullierung des Bundes Gottes mit Israel und keine Verwerfung des jüdischen Volkes (*II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, 4*).
- Jesus war ein Jude. Sein Jude-Sein gehört zur Menschwerdung. Jesus hat das große, immer gültige Erbe Israels, von dem das Judentum auch heute noch lebt, verwirklicht und es der Kirche aus den Völkern vermittelt. Durch den Juden Jesus wurde Israel zur bleibenden „Wurzel“ der Kirche (Röm 11,18).

Die weit verbreiteten Klischeevorstellungen müssen verschwinden. Schon die Kinder müssen zur Achtung und Liebe des jüdischen Volkes und zum Bewußtsein der besonderen Verbundenheit der Christen mit den Juden geführt werden.